

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Druckerei Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Getrandeltes und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanenberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burthardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswaise mit Wansberg, Hundsdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Müllitz-Kroitzsch, Münzig, Neufürchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrschorf bei Wilsdruff, Croitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taudenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 92.

Donnerstag, den 13. August 1908.

67. Jahrg.

Der Unterzeichnete ist vom 17. dieses Monats bis 13. September beurlaubt. Seine Vertretung ist Herrn Regierungsrat von Koppensfels übertragen. Weissen, den 9. August 1908.

Fehr. von Der, Amtshauptmann.

Unter den Geflügelbeständen der Grundstücke Brandkataster-Nr. 19 und 20 zu Schmiedewalde ist die Geflügelcholera ausgebrochen. Weissen, den 10. August 1908.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 13. August 1908, nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus. Wilsdruff, den 12. August 1908.

Der Bürgermeister. Kahlberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 12. August.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und König Eduard.

König Edward von England ist am Dienstag um 9 Uhr früh in Grosberg eingetroffen. Der Kaiser, der die Uniform der Potsdener Jäger zu Pferde mit dem Stahlhelm trug, war mit dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen und seinem Gefolge bereits um 1/2 9 Uhr im Fürsten-Pavillon eingetroffen. Mit dem Kaiser war der in Homburg weilende großbritannische Botschafter Sir Frank Lascelles erschienen. Als der Zug in den Bahnhof eingelaufen war, entstieg der König, der die Uniform seines 5. Husaren-Regiments in Stolz trug, zuerst dem Wagen und begrüßte den Kaiser. Die beiden Monarchen lächelten sich auf beide Wangen. Nachdem der König noch das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen begrüßt hatte, fand die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges statt, worauf die Auffahrt nach Schloß Friedrichshof erfolgte. Eine zahlreiche Menschenmenge bildete bis zum Schloß Spalier. Bald nach der Ankunft im Schloß fand ein kleines Frühstück statt; nach kurzer Ruhe wurde ein gemeinsamer Spaziergang im Schloßpark unternommen.

Zeppelin.

Ueber die nächsten Absichten des Grafen Zeppelin ist schon manches verbreitet und gefabelt worden, daß bereits in wenigen Wochen ein neues Luftschiff fertig sein solle. Demgegenüber verlautet nach dem „V. L.“, daß in bezug auf einen Neubau noch gar keine Erwägungen angestellt worden sind. Der Graf ist überhäuft mit der Erledigung schriftlicher Sachen, die ihn vorläufig noch einige Tage vollkommen in Anspruch nehmen. Das Resultat der Beratung mit dem Geh. Regierungsrat Dr. Lewald, zu denen Dr. Linke als Sachverständiger hinzugezogen wurde, wird streng geheim gehalten. Es ist nur so viel sicher, daß der wesentliche Teil der Besprechung dazu diente, die Form der beiden Berichte festzulegen, die dem Reichsamt des Innern und dem Reichsmarineamt über den Unfall zugehen sollen. In eingeweihten Kreisen ist man über den Unfall nicht allzusehr betrübt. Der Ausgang ist geradezu die Grundlage dafür geworden, daß dem Grafen ein ungehindertes Weiterarbeiten an seinem Problem ermöglicht ist, ohne von den Zahlungen des Reiches abhängig zu sein. Ueberdies wußte man, daß sich bei dem alten Ballon noch eine Gewichtserparnis von etwa 300 Kilogramm hätte erzielen lassen. Es war aber zu spät, um diesen Vorteil dem jetzt zerstörten Luftschiff zugute kommen zu lassen. Wenn diese Gewichtserparnis jetzt nur zur Hälfte für die Verstärkung des Motors zur Verwendung gelangt, so ist für dessen Betriebssicherheit bereits manches gewonnen, und die übrige Gewichtserleichterung käme dem neuen Luftschiff sehr zu statten. Alle Gerüchte über bestimmte Pläne in bezug auf einen Neubau sind völlig haltlos, es scheint dagegen wenig wahrscheinlich zu sein, daß der Daerdurchschnitt des neu zu bauenden Ballons vergrößert wird, da die Reibungswiderstände sich zu sehr vergrößern würden. Wenn Graf Zeppelin in seiner bekannten Erklärung zugeht, daß der Mangel an Erfahrung in der Ballonführung die Mitschuld an dem Unglück trägt, so ist dies nach guten Informationen dahin zu deuten, daß es nicht praktisch war, am Vormorgen die beiden Motore laufen zu lassen. Bei der um diese Zeit noch fühligen Witterung genügte die mit einem Motor zu erzielende Geschwindigkeit vollständig, um die Höhenlage in der Kontrolle zu haben. Man konnte dann beide Motore abwechselnd laufen lassen und sie so schonen, bis die steigende Wärme oder Gasverlust eine größere Geschwindigkeit erforderlich machten. In Wirklichkeit aber wurden die Motore zwecklos angestrengt, denn der Ballon fuhr bis

Basel in drei Stunden und erzielte mit annähernd 50 Kilometer in der Stunde seine Höchstgeschwindigkeit zu einer Zeit, wo dies unbedingt nicht erforderlich war. Bisher ist nur beschlossen worden, vorläufig den alten Ballon betriebsfähig zu machen, aber auch dies dürfte, wie die „Deutsche Tagesztg.“ wohl mit Recht annimmt, vor Mitte Oktober kaum möglich sein. Bis jetzt ist etwa ein Drittel des Gerippes zusammengestellt. Man beabsichtigt überdies, den Ballon um acht Meter auf das Maß des verbrannten Ballons zu verlängern. Bei 13 Meter Durchmesser hatte der verbrannte Ballon ein Gewicht von 15200 Kilo und annähernd die gleiche Kapazität in Kubikmetern. Das Modell 3 dürfte nach der Verlängerung bei 11,70 Durchmesser etwa 12750 Kilo Gewicht haben. Das alte Modell erhält die ihm fehlenden Schwanzfloßen für die Horizontalstabilisierung, und im übrigen beabsichtigt man, die Motore zu ändern. Sie leisteten bisher je 85 Pferdestärken, sind aber zur Zeit in den Werken von Laternstheim, um auf 100 Pferdestärken gebracht zu werden. Erforderlich war diese Verstärkung, um eine höhere Geschwindigkeit zu erreichen, die bei Modell 3 über Sechshundertmeter nicht hinausging.

Das Befinden des Fürsten Eulenburg

Ist nach einer Mitteilung des Vorkammbureau schlechter als es bei der Einlieferung in die Charité war, aber besser als kurz nach der Verhandlung. Die Besserung des Gesamtbefindens und das Schwanden der besorgniserregenden Apathien sind auf das Fortfallen der kontinuierlichen Aufregungen zurückzuführen, die mit den Verhandlungen im Schwurgerichtsverfahren verknüpft gewesen sind. Die Trombose ist im Rückgange begriffen, dagegen besteht die Bronchitis, deren Ursache noch nicht ganz klar festgestellt werden konnte, unverändert fort. Die Bronchitis bildet im Vereine mit dem Herzfehler bei einem Manne in dem Alter des Fürsten eine feste Quelle von Besorgnissen. Von einer Verhandlungsfähigkeit kann jetzt und für die nächste Zeit gar nicht die Rede sein. Es läßt sich auch kaum annähernd bestimmen, wann der Fürst wieder verhandlungsfähig sein wird.

Deutschland und die russische Presse.

Zu der Meldung aus Petersburg, der deutsche Kaiser habe mit dem Botschafter v. Osten-Sacken eine Unterredung gehabt und ihn ersucht, auf die herausfordernde Haltung der russischen Presse, sowie gewisser russischer Kreise inaktiv einzuwirken, erzählt der Berliner Korrespondent der „Münchener Neuesten Nachrichten“ von unterrichteter Stelle folgendes:

Diese Unterredung hat tatsächlich stattgefunden, liegt aber schon einige Monate zurück. Die Bemerkungen des Kaisers sind ebenfalls richtig wiedergegeben. Sie waren damals sehr am Platze und deckten sich mit Vorhalten, die auch von amtlicher deutscher Seite in Petersburg gemacht wurden. Gerade weil Deutschland Wert darauf legt, gute Beziehungen zu Rußland zu unterhalten, sind diese Äußerungen gemacht worden; denn wenn ein Teil der russischen Presse und gewisse Kreise in Rußland Deutschland stets als den Feind bezeichnen, der bekämpft werden muß, so kann nicht ausbleiben, daß schließlich die Beziehungen zwischen den beiden Staaten darunter leiden.

Generalausperrung und Marinebauten.

Die Generalausperrung auf den deutschen Werften, die nach den gefassten Beschlüssen von heute früh ab ab ihrem Anfang nehmen soll, wird auch von weittragender Bedeutung für die Fortsetzung der Neubauten unserer Kriegsschiffe sein. Denn kaum je zuvor sind die deutschen Privatwerften derart durch Kriegsschiffneubauten in ihren Betrieben in Anspruch genommen, wie gerade zur gegenwärtigen Zeit. Der Sietlinger „Vulkan“ im besonderen hat neben einer Reihe von großen Torpedobooten für unsere Flotte ein Minenschiff, den Gefay für den Panzer „Württemberg“, und einen kleinen Turbinekreuzer, ein

Ersatzschiff für die „Jagd“, auf dem Hellingen stehen; das Panzerschiff zumal ist bereit, das sein Stapelland in naher Zeit erfolgen soll.

Die Arbeiterausstände auf den Werften bei Bremen, die in den letzten Jahren an der Tagesordnung waren, haben gelehrt, wie sehr diese die Fertigstellung unserer Flottenbauten zu beeinflussen imstande waren, sodaß eine Verzögerung in der Ablieferung der neuen Schiffe um Monate hinaus stattfinden mußte. Im vergangenen Jahre hatten die Privatwerften außer den schon genannten Schiffen noch auf Stapel zu legen: die Germania Werft in Gaarden ein Minenschiff und einen Artilleriegeschiffstender, die Hamburger Werft von Blohm & Voß einen Panzerkreuzer, die Schichauwerft einen kleinen Kreuzer, und in diesem Jahr wurden den Privatwerften erneut übertragen: den Howaldtswerken bei Kiel ein Minenschiff („Gefay Siegfried“), der Weserwerft bei Bremen ein Minenschiff („Gefay Beowulf“), der Germania Werft ein kleiner Kreuzerersatzschiff für die „Schwalbe“.

Außerdem sieht die Vergebung von zwei weiteren Kriegsschiffneubauten (ein Panzerkreuzer und ein Flaklanoboot) noch aus. Diese sämtlichen Bauten müssen in ihrer Fertigstellung ungünstig beeinflusst werden, wenn die Generalausperrung auf den deutschen Werften wirklich wird und etwa längere Zeit andauern sollte. — Das darf natürlich kein Hindernis sein, die Rechte der Arbeitgeber gegen frivolem Uebermut zu schützen!

Die armen Bleisoldaten!

Beim internationalen Friedenskongreß in London betonte der Vorsitzende in seiner letzten Rede, daß die Vater und Mütter viel für den Frieden tun könnten, wenn sie von vornherein ihre Kinder in Friedensideen erziehen würden. Wenn sie ihnen keine Bleisoldaten, keine Schwerter und keine Miniaturflinten schenken würden. Wenn sie keine Soldatenspiele kaufen würden, und wenn sie von vornherein ihren Kindern die Idee beibrächten, daß der Krieg etwas schrecklich Grauenhaftes sei, das unter allen Umständen vermieden werden müsse. Den Fabrikanten von Bleisoldaten müsse das Handwerk ungefähr ebenso gelegt werden, wie den Verbreitern und Verfertignern ansehender Schriften und Pamphlete. Sehr treffend bemerkte hierzu die „Münchener Neuesten Nachrichten“: Man sieht hier wieder einmal, wie weit sich die Fanatiker einer an sich löblichen Idee verstreuen können. Der Herr Präsident des Friedenskongresses hat wohl noch nie etwas von den Kampfspielen gehört und gesehen, in denen sich gerade die Kinder der Unbemittelten, denen kein Mensch was schenkt, austoben, und nie etwas von den phantastischen Waffen, die sich unsere Baben ohne Anleitung durch Erwachsene selbst herstellen. Man, mit solchen Maßregeln wird man unserer Jugend den „kriegerischen Geist“ nicht austreiben. Es wird wohl erst besser werden, wenn man mal alle Jungen in Weiberröcke steckt.

R u s s l a n d.

Amliche Verhegung des tschechischen Volkes.

Jetzt, beim Schulbeginn, hat der Prager Stadtrat eine Kundmachung veröffentlicht und an allen Straßenenden ankleben lassen, die an die tschechischen Eltern gerichtet ist und diese auffordert, ihre schulpflichtigen Kinder ja nicht in deutschen Schulen einschreiben zu lassen, in denen die wehrlosen Geschöpfe geistig und körperlich verkümmern müßten, geprügelt würden und an Seele und Leib verkrüppelten. Die Verhegung wurde aber noch weiter getrieben, indem noch in terroristischer Weise allen „Nichtvergeßenen“, die vielleicht doch noch ihre Kinder in die bessere deutschen Schulen schicken könnten, mit Namensveröffentlichung, Bspott und anderen unangenehmen Dingen gedroht wird. Die Deutschen sind übrigens ganz damit einverstanden, wenn die Aufnahme tschechischer Kinder in deutsche Schulen verhindert würde, da die de-